

Echo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **40 (2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

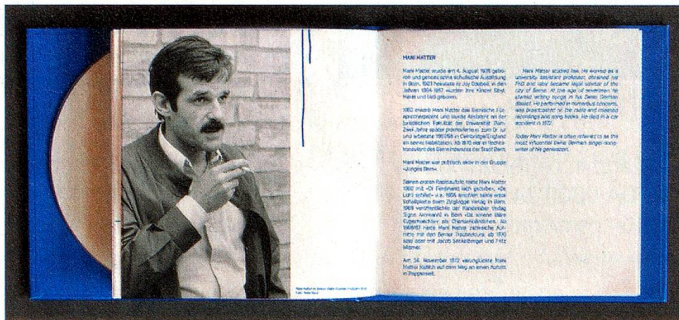
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trouvailles

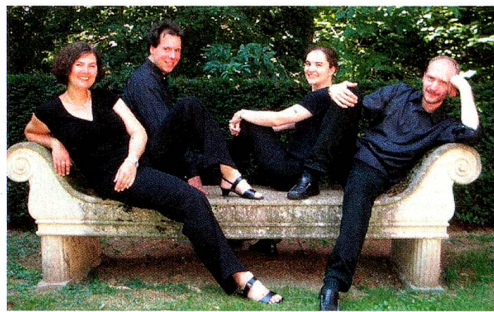


«Kunscht isch geng es Risiko»

Mani Matter, als Chansonnier und Liedermacher eigentlich unnachahmlich, denn keiner kann wie Mani Matter die Sprache zu Bildern formen. Und doch wird Mani Matter seit Jahrzehnten immer wieder «kopiert», von Schulkindern genauso wie von Rockgrößen. Und nun gibt es die Mani-Matter-Songs auch noch als vierstimmigen A-cappella-Gesang. Fast zehn Jahre hat das Kammerton-Quartett aus Winterthur an der CD «Kunscht isch geng es Risiko» gearbeitet. Was herausgekommen ist, darf ohne Einschränkungen als gelungen bezeichnet werden. Ganz nah am Original bleiben die Melodien, die Arrangements sind einfallsreich, voller Charme und Witz – und sie sind gesänglich von höchster Qualität. Die vier Sängerinnen und Sänger des Kammerton-Quartetts haben den klassischen A-cappella-Gesang höchst liebevoll mit dem Original verschmolzen.

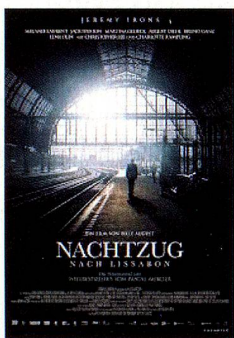
Nichts wirkt akademisch oder gekünstelt: Grob schimpft da «dr Glünggi», sehnsuchtsvoll schmachtend wird «s Heidi» besungen, der Eisbär knurrt beim «Eskimo» und beim «Sidi Abdel Assar vo El Hamma» wird so vielstimmig gesäuselt, dass es eine wahre Freude ist.

CD «Kunscht isch geng es Risiko – Mani Matter a cappella»; Zytglogge Verlag, Bern; CHF 29.–, EUR 26.–. Zu beziehen auch unter www.kammerton.ch



Literaten am Herd

Hier erzählen Schriftsteller – nicht von ihren Lieblingsbüchern, sondern von ihren Lieblingsrezepten. Die Literaturkritikerin Angelika Overath und ihr Gatte Manfred Koch haben Autorinnen und Autoren gebeten, ihre Lieblingsrezepte zu notieren und dazu jeweils eine Geschichte zu erzählen. «Ob nun autobiografisch, ob ein Essay, das sich rein aus der Zutatenliste ergibt, ob eine völlig fiktive Geschichte, ganz egal, nur, lieber Dichter, lasse die Welt an deiner Gaumenfreude teilhaben», so lautete ihre Bitte. 37 Autoren haben sich nicht zweimal bitten lassen und ihrem Beitrag zum Buch «Tafelrunde» beige-steuert. Sie schwelgen in Kindheitserinnerungen, erwecken Geschmäcke und Gerüche zum Leben. Der Berliner Schriftsteller Michael Kumpf-müller bereitet ein Knoblauchhuhn und erzählt vom Gott des Knoblauchs, Franz Hohler bereitet mit Hingabe eine Brennnesselsuppe, Lea Singer berichtet vom perfekten Geburtstagsmenü für ein 40-jähriges Kind und Hans Magnus Enzensberger zeigt mit seiner «Kaltmamsell» weniger das Talent zum grossen Koch denn die Gabe, Freunde mit Einfachem zu bezaubern. «Tafelrunde» ist ein ungewöhnliches, gelegentlich abenteuerliches «Kochbuch», bestens geeignet, um im Kreise von Freunden zu experimentieren, zu lesen und zu geniessen.



Von Bern nach Lissabon

«Manchmal kann eine schicksalhafte Begegnung ein ganzes Leben ändern.» Diesen Satz schreibt Pascal Mercier, Philosoph und Schriftsteller mit Wurzeln in Bern, in seinem Roman «Nachtzug» nach Lissabon. Das war 2004. Das Buch war sofort ein Bestseller, es wurde in 32 Sprachen übersetzt. Die Geschichte des einsamen und verschrobenen Berner Gymnasial-

lehrers, der sich nach einer kurzen Begegnung mit einer Portugiesin aus seinem Leben davonmacht, lässt niemand kalt. Nun ist das Buch verfilmt worden – mit Starbesetzung. Regie führt der Däne Bille August, die Rolle des Lehrers Raimund Gregorius spielt Jeremy Irons. Neben ihm auf der Leinwand sind unter anderen Charlotte Rampling, Christopher Lee, Mélanie Laurent und Bruno Ganz. Erstaunlich ist, wie es der Regisseur schafft, die kompli-

zierte Erzählstruktur des Buches auch im Film aufleben zu lassen. Jeremy Irons spielt seine Rolle hinreissend. Bei seiner Suche in Lissabon nach den Details aus dem Leben eines portugiesischen Autors und Arztes wird man von der Geschichte, aber auch von der Stadt völlig aufgesogen. Der Film hatte an den Internationalen Filmfestspielen in Berlin im Februar Premiere und kommt nun weltweit in die Kinos. Man sollte ihn auf keinen Fall verpassen.



«Tafelrunde. Schriftsteller kochen für ihre Freunde»; Angelika Overath; Luchterhand-Literaturverlag; 382 Seiten; CHF 29.90.; Nur in Deutsch. Auch als E-Book erhältlich.

Kurzmeldungen

Steuerabkommen mit den USA

Im Auftrag des Bundesrates ist Mitte Februar ein Abkommen zum US-Steuergesetz FATCA zwischen der Schweiz und den USA unterzeichnet worden. Mit dem Gesetz «Foreign Account Tax Compliance Act» (FATCA) verpflichten die USA ausländische Banken dazu, Konten von US-Kunden den US-Steuerbehörden zu melden. Unabhängig von dem nun unterzeichneten Abkommen, müssen Schweizer Banken das FATCA-Gesetz ab 2014 umsetzen. Ansonsten werden sie vom US-Kapitalmarkt ausgeschlossen. Mit dem Abkommen zwischen der Schweiz und den USA können sie von der erleichterten Umsetzung profitieren.

Strategie im Gesundheitswesen

Der Bundesrat hat Ende Januar unter dem Titel «Gesundheit 2020» die Strategie für die Zukunft im schweizerischen Gesundheitswesen festgelegt. Insgesamt sind 36 Massnahmen vorgesehen. Dazu schreibt der Bundesrat: Die heutigen Versorgungsstrukturen seien zu stark auf die Akutversorgung und den stationären Bereich ausgerichtet. Patienten müssten in Zukunft differenzierter versorgt werden. Schwerpunkte dabei sind die Krankheitsvermeidung und die Langzeitversorgung von Menschen im hohen Alter und mit chronisch Kranken. Eine Anpassung des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) ist laut Bundesrat notwendig.

Wie lange arbeiten wir für die Steuern?

Die Eidgenössische Steuerverwaltung hat erstmals errechnet, wie viele Tage die Schweizer

durchschnittlich nur für die Steuern arbeiten. Dies ist je nach Einkommen, Zivilstand, Kanton und Gemeinde natürlich unterschiedlich. Bei einer Familie mit zwei Kindern und einem Bruttoeinkommen von 80 000 Franken im Jahr sind Genf mit 20 und Schwyz 21 Arbeitstagen für Steuern am günstigsten, am meisten Arbeitstage braucht man in Delémont (40) und in Neuenburg und Lausanne (43). Eine ledige Person mit 50 000 Franken Einkommen arbeitet in Zug 13, in Schwyz 20, in Solothurn 43 und in Neuenburg 45 Tage allein für die Steuern.

Alle Resultate unter: www.estv.admin.ch -> Steuerstatistiken -> Steuerbelastung -> «Tax Freedom Days»

Wer hält, was er verspricht?

Die Diskrepanz zwischen Versprechen im Wahlkampf und Verhalten im politischen Alltag der Schweizer Parlamentarier hat die Online-Wahlhilfe Smartvote untersucht. Sie kommt zum Schluss: Neulinge im Parlament weichen häufiger von Wahlversprechen ab als erfahrene Parlamentarier, ebenso Mitglieder der Mitteparteien Grünliberale (GLP) und Christlichdemokratische Volkspartei (CVP). An der Spitze der Wandelmütigen liegt Margrit Kessler (GLP), gefolgt von Fabio Regazzi und Yannick Buttet (beide CVP). Unter den Parteipräsidenten weicht Martin Landolt von der Bürgerlich-Demokratischen Partei (BDP) am häufigsten von seinen Versprechen ab. Am häufigsten zu seinem Wort steht der Schwyzer SP-Nationalrat Andy Tschümperlin, gefolgt vom Sozialdemokraten Roger Nordmann sowie Walter Wobmafn (SVP) und Daniel Vischer von den Grünen.

Zitate

«Neues schaffen, heisst Widerstand leisten. Widerstand leisten, heisst Neues schaffen.»

Stéphane Hessel, französischer Diplomat und Publizist, gestorben am 27. Februar 2013 im Alter von 96 Jahren

«Kleinmut und Grössenwahn waren immer wieder die Triebfeder, unsere Schweiz und ihre Werte aufzugeben und sich anzupassen.»

Bundespräsident Ueli Maurer an der Albisgüetlitagung

«Die Schweiz erlebt einen ungeheuren Wandel und bemüht sich gleichzeitig um die Illusion der Stabilität.»

Mario Erdheim, Psychoanalytiker und Ethnologe aus Zürich

«Um die Interessen der Schweiz zu verteidigen, würde ich, falls nötig, ans Ende der Welt reisen.»

Bundespräsident Ueli Maurer in einem Interview

«Das ist ein enormer Schaden für den sozialen Zusammenhalt in unserem Land.»

Bundesrätin Simonetta Sommaruga zu den 72 Millionen Franken, die Daniel Vasella als Bezahlung für sein Nichtstun kassieren wollte

«Wenn das Gehirn des Menschen so einfach wäre, dass wir es verstehen könnten, dann wären wir so dumm, dass wir es doch nicht verstehen würden.»

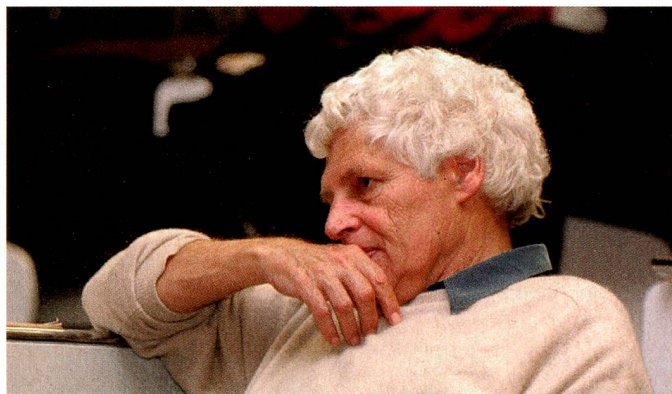
Jostein Gaarder, norwegischer Schriftsteller (geb. 1952)

Ein eigener Gedanke ist so selten wie ein Goldstück im Rinnstein.

Christian Morgenstern (1871-1914)

Ich bin ein Grauer und nicht ein Grüner: Das Gras ist für die Kühe.

Luigi Snozzi, Schweizer Architekt (geb. 1932)



Jörg Steiner redete selten laut, aber oft eindringlich. Er beobachtete die Welt – oft besorgt – und beschrieb, was er sah. Zum Beispiel 1996 in der Erzählung «Der Kollege», einer Geschichte über einen arbeitslosen Menschen und darüber, wie dieser Mensch als Arbeitsloser aus der Gesellschaft verschwindet. Oder in den Siebzigerjahren zusammen mit dem Grafiker Jörg Müller in Kinderbüchern wie «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder» oder «Der Bär, der ein Bär bleiben wollte». In seinem Buch «Wer tanzt schon zu Musik von Schostakowitsch», erschienen im Jahr 2000, lesen wir: «Dass die Wahrheit eine Geschichte ist, heute eine andere als morgen, ist nur natürlich.» Dieser Satz sagt viel über Jörg Steiner, über seine Zweifel, seinen Humor und seinen Umgang mit der Sprache. In seinem letzten Werk, «Ein Kirschbaum am Pazifischen Ozean», entstanden im Jahr 2008 in Erinnerung an einen Aufenthalt in Kalifornien zwölf Jahre davor, schreibt Steiner: «Wir verstehen nicht, was mit uns geschieht.» Nun ist Jörg Steiner tot, gestorben am 20. Januar 2013 im Alter von 82 Jahren.